Landeshauptstadt
Mainz

ism
Institut für
Sozialpädagogische Forschung
Mainz gGmbH

Madeleine Jung, Tabea Tentz

Das Mainzer Modell: Rahmenkonzeption Familienzentren und Campus-Modell in der Landeshauptstadt Mainz

Das Mainzer Modell: Rahmenkonzeption Familienzentren und Campus-Modell in der Landeshauptstadt Mainz

Impressum

Landeshauptstadt Mainz
Das Mainzer Modell: Rahmenkonzeption Familienzentren und Campus-Modell in der Landeshauptstadt Mainz

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)

Flachsmarktstraße 9, 55116 Mainz

www.ism-mz.de

Madeleine Jung 06131/240 41 – 27 madeleine.jung@ism-mz.de

Tabea Tentz 06131/240 41 – 19 tabea.tentz@ism-mz.de

Inhalt

Das Mainzer Modell: Rahmenkonzeption Familienzentren und Campus-Modell in der Landeshauptstadt Mainz 1

1. Warum braucht es in der Landeshauptstadt Mainz eine Rahmenkonzeption für Familienzentren und ein verbindliches Kooperationsmodell 1

1.1 Eine gute Infrastruktur in und um Kitas braucht zunehmend gemeinsame Steuerung 1

1.2 Steigende Anforderungen an Kitas und Bedarfe von Familien lassen sich nicht durch Einzelprogramme bearbeiten 1

1.3 Wachsende Aufgaben unter herausfordernden Haushaltsbedingungen erfordern eine wirksame Nutzung vorhandener Ressourcen 2

2. Das Mainzer Modell: Familienzentren und Campus-Modell verbinden die bestehende Infrastruktur gezielt miteinander 3

2.1 Die Kita entwickelt sich zum Familienzentrum 4

2.2 Das Campus-Modell verbindet die Angebote eines Sozialraums 5

2.3 Ein gemeinsamer Rahmen für unterschiedliche Einrichtungen und Träger 5

2.4 Auch Kitas ohne eigene Familienzentrumsressourcen sind Teil des Campus-Modells 6

3. Gemeinsame Mindeststandards schaffen Verbindlichkeit und lassen Raum für träger- und einrichtungsspezifische Entwicklungen 6

4. Finanzierung des Mainzer Modells: Familienzentren und Campus-Modell 7

5. Klare Verantwortlichkeiten sichern die Umsetzung der Familienzentren und des Campus-Modells 8

5.1 Die Kita-Leitung steuert das Familienzentrum und seine Angebote 8

5.2 Der Träger schafft den verbindlichen Rahmen für die Einrichtung 9

5.3 Die Kita-Sozialarbeit und Campus-Lots:in 9

5.4 Die Landeshauptstadt Mainz sichert die Gesamtsteuerung 9

6. Qualitätsentwicklung sichert einen gemeinsamen fachlichen Rahmen 10

6.1 Praxis- und Methodenhandbücher zeigen praktische Umsetzungsmethoden auf 10

6.2 Eine Qualifizierung im Rahmen eines Zertifikatskurses Familienzentrum 10

6.3 Die Dokumentation der fachpraktischen Umsetzung 11

6.4 Die Wirkungsorientierung ist Teil der Qualitätsentwicklung 11

7. Ausblick 12

1. Warum braucht es in der Landeshauptstadt Mainz eine Rahmenkonzeption für Familienzentren und ein verbindliches Kooperationsmodell

Das Wichtigste in fünf Sätzen:

Mainz verfügt bereits über eine vielfältige Infrastruktur für Kinder und Familien in und um Kindertagesstätten (Kita). Ziel dieser Rahmenkonzeption ist es, vorhandene Angebote und Ressourcen trägerübergreifend, verlässlich und bedarfsgerecht miteinander zu verbinden. Kitas werden schrittweise zu Familienzentren weiterentwickelt und schaffen damit gut erreichbare Zugänge zu Bildung, Begegnung, Beratung und Unterstützung, ohne den pädagogischen Kernauftrag der Kita zu ersetzen. Das Campus-Modell bildet hierfür eine verbindliche Kooperationsstruktur in den sechs Sozialräumen und ermöglicht, dass Einrichtungen unterschiedliche Schwerpunkte übernehmen können und Familien dennoch verlässliche Zugänge zu passenden Angeboten erhalten. Gemeinsame Mindeststandards, klare Verantwortlichkeiten, Campus-Lots:innen und eine verbindliche sozialräumliche Zusammenarbeit stärken damit Prävention, Qualität und die bedarfsgerechte Nutzung vorhandener Ressourcen, gerade vor dem Hintergrund wachsender Anforderungen an die Kinder- und Jugendhilfe und begrenzter kommunaler Handlungsspielräume.

1.1 Eine gute Infrastruktur in und um Kitas braucht zunehmend gemeinsame Steuerung

Die Landeshauptstadt Mainz verfügt über eine **differenzierte Infrastruktur** für Kinder und Familien. Kitas, Kita-Sozialarbeit, Familienbildung, Frühe Hilfen, Beratungsstellen, Frühförderung, Gesundheitsangebote, Gemeinwesenarbeit, Schulen und weitere Dienste übernehmen jeweils spezifische Aufgaben. Im Rahmen ihrer **Gesamtverantwortung nach § 79 SGB VIII** und ihres **Planungsauftrags nach § 80 SGB VIII** steht die Landeshauptstadt Mainz zugleich vor der Aufgabe, diese Infrastruktur kontinuierlich an veränderte rechtliche, fachliche, demografische, gesellschaftliche und sozialräumliche Bedingungen anzupassen.

Dabei rückt zunehmend die Frage in den Mittelpunkt, wie **vorhandene Angebote und Ressourcen** bedarfsgerecht gesteuert, sozialräumlich differenziert und qualitativ weiterentwickelt werden können. Der Kindertagesstättenbedarfsplan 2026 geht davon aus, dass die Zahl der anspruchsberechtigten Kinder bis 2030 stadtweit weitgehend stabil bleibt, sich die Bedarfe zwischen den Stadtteilen jedoch unterschiedlich entwickeln. Damit gewinnt eine kleinräumige und bedarfsgerechte Steuerung weiter an Bedeutung.

1.2 Steigende Anforderungen an Kitas und Bedarfe von Familien lassen sich nicht durch Einzelprogramme bearbeiten

In den vergangenen Jahren sind die gesetzlichen Anforderungen an Kitas und Kinder- und Jugendhilfe deutlich erweitert worden. Mit dem **Kinder- und Jugendstärkungsgesetz** wurden unter anderem die Anforderungen an Kinderschutz, Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten, Prävention im Sozialraum sowie die inklusive Ausrichtung der Kinder- und Jugendhilfe gestärkt. Das rheinland-pfälzische KiTaG hat mit dem Sozialraumbudget zugleich den Auftrag gestärkt,

soziale Benachteiligungen stärker zu berücksichtigen, Kitas mit ihrem Sozialraum zu vernetzen und niedrigschwellige Zugänge für Familien zu schaffen.

Diese Entwicklung setzt sich fort. Mit den **aktuell geplanten Reformen der Kinder- und Jugendhilfe** sollen Unterstützungsleistungen stärker gebündelt und kommunale Infrastrukturangebote gestärkt werden. Diese Entwicklungen reagieren dabei ausdrücklich auf komplexer werdende familiäre Problemlagen, steigende Unterstützungsbedarfe und schwierige Schnittstellen zwischen unterschiedlichen Leistungssystemen.

Damit erweitert sich die **Funktion der Kita** zunehmend **über den unmittelbaren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag** hinaus. Diese Anforderungen lassen sich auf Dauer nicht sinnvoll als voneinander getrennte Programme und Einzelmaßnahmen organisieren. Sie erfordern vielmehr Strukturen, die unterschiedliche fachliche Kompetenzen miteinander verbinden.

Für Familien liegt der besondere Mehrwert des Rahmenkonzeptes vor allem darin mehr Verlässlichkeit im Zugang zu Unterstützung zu erhalten. Kita-Sozialarbeit bietet bereits heute dort, wo sie eingesetzt ist, wichtige Beratung und Begleitung. Mit den Familienzentren und dem Campus-Modell wird dieser Ansatz erweitert. Familien profitieren künftig stärker von der gesamten Unterstützungslandschaft im Sozialraum, auch dann, wenn ein Angebot nicht in der eigenen Kita vorgehalten wird oder keine Kita-Sozialarbeit vor Ort ist. Die Kita ist für viele Familien eine vertraute und regelmäßig aufgesuchte Lebenswelt. Über das Familienzentrum und das Campus-Modell entsteht von dort aus ein verlässlicher Zugang zu Information, Begegnung, Beratung und weiterführender Unterstützung. Familien müssen dabei nicht selbst die unterschiedlichen Zuständigkeiten und Systeme überblicken. Sie erhalten Orientierung, werden bei Bedarf begleitet und können auch Angebote anderer Einrichtungen im Sozialraum nutzen. Gleichzeitig profitieren sie davon, dass Bedarfe früher wahrgenommen und Angebote besser aufeinander abgestimmt werden.

Mit der **Kita-Sozialarbeit** hat die Landeshauptstadt Mainz bereits ein eigenständiges sozialpädagogisches Profil an Kitas geschaffen. Kita-Sozialarbeit unterstützt insbesondere Familien, die durch bestehende Angebote bislang nicht oder nur schwer erreicht werden, übernimmt eine Lots:innen- und Brückenfunktion und verbindet die einzelne Einrichtung stärker mit den Ressourcen ihres Sozialraums.

Die **Weiterentwicklung zu Familienzentren** knüpft an diesen Erfahrungen an. Im nächsten Entwicklungsschritt wird die individuelle Beratung und Begleitung von Familien systematisch mit der Weiterentwicklung der familienunterstützenden Infrastruktur verbunden.

1.3 Wachsende Aufgaben unter herausfordernden Haushaltsbedingungen erfordern eine wirksame Nutzung vorhandener Ressourcen

Die **Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur** erfolgt zugleich unter zunehmend herausfordernden **kommunalen Rahmenbedingungen**. Den wachsenden fachlichen und gesetzlichen Anforderungen an die Kinder- und Jugendhilfe stehen begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen gegenüber. Damit gewinnt die Frage an Bedeutung, wie vorhandene Mittel und Strukturen so eingesetzt werden können, dass sie möglichst bedarfsgerecht und wirksam zur Unterstützung von Kindern und Familien beitragen.

Die Rahmenkonzeption Familienzentren greift diese Steuerungsanforderung auf. Mit dem Campus-Modell wird **keine zusätzliche parallele Angebotsstruktur** geschaffen. Vielmehr werden **bestehende Ressourcen und Kompetenzen träger- und institutionsübergreifend** aufeinander bezogen und sozialräumlich koordiniert.

2. Das Mainzer Modell: Familienzentren und Campus-Modell verbinden die bestehende Infrastruktur gezielt miteinander

Der Auftrag zur Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren ergibt sich aus der **Konzeption zur Umsetzung des Sozialraumbudgets nach § 25 Abs. 5 KiTaG Rheinland-Pfalz** in der Landeshauptstadt Mainz. Dort ist die Weiterentwicklung von Familienzentren gemeinsam mit der Kita-Sozialarbeit als Bestandteil einer sozialräumlich ausgerichteten Infrastruktur für Kinder und Familien angelegt und verabschiedet. Das Mainzer Modell greift diesen Auftrag auf und konkretisiert, wie Familienzentren künftig trägerübergreifend entwickelt, miteinander vernetzt und verbindlich in den jeweiligen Sozialräumen verankert werden.

Dieses Modell entwickelt **alle städtischen Kitas**, sowie die Einrichtungen, die **trägerübergreifend Familienzentrumsressourcen** aus dem Sozialraumbudget erhalten, sowie die **baulich ein Familienzentrum** sind, zu Familienzentren weiter. Diese Einrichtungen bringen sich, ihre Angebote und Aktivitäten verbindlich in die sozialräumlichen Strukturen ein und wirken an deren Weiterentwicklung mit.

Auch **Kitas freier Träger**, die **keine eigenen Ressourcen aus dem Sozialraumbudget** erhalten, sind ausdrücklich eingeladen, sich als Familienzentrum weiterzuentwickeln und am Campus zu beteiligen, eigene Erfahrungen und fachliche Schwerpunkte einzubringen und die gemeinsamen Angebote und Kooperationsstrukturen zu nutzen. Die Beteiligung am Campus wird dokumentiert und evaluiert, um die Einhaltung der vereinbarten Qualitätsstandards sowie die Wirksamkeit der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen zu überprüfen.

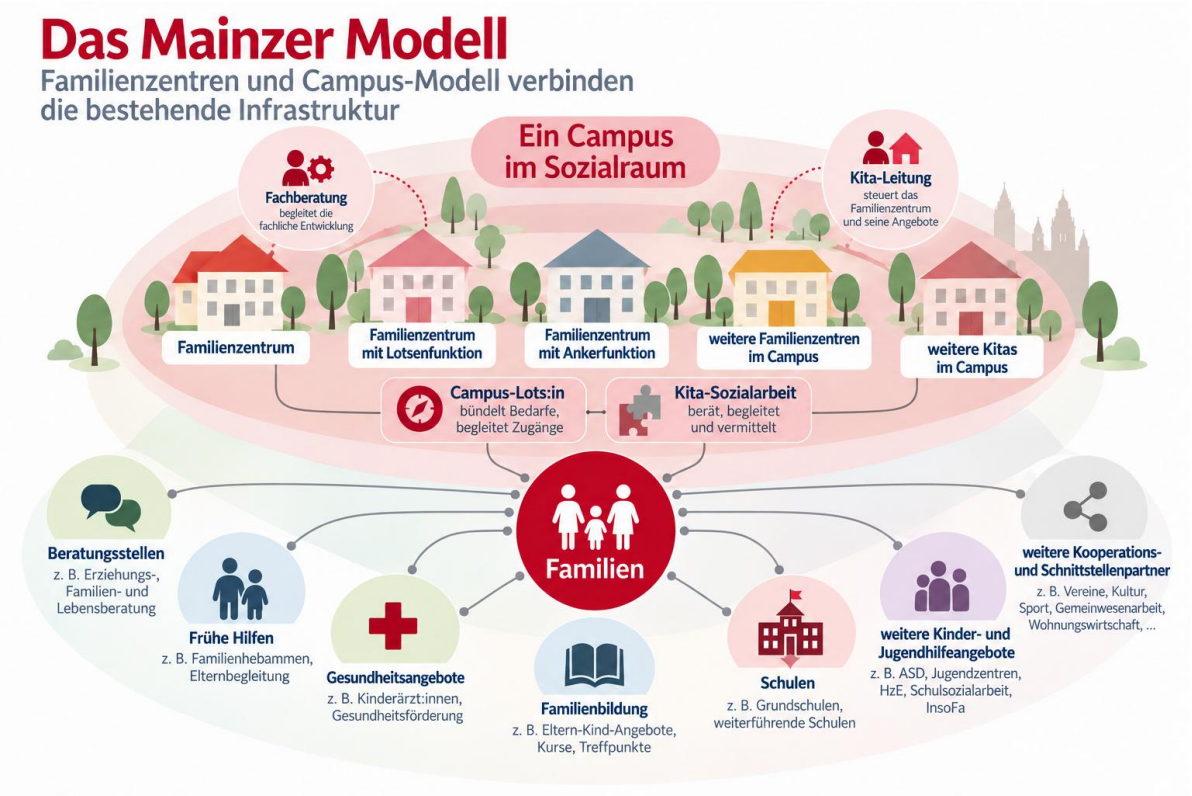


Abbildung 1: Visualisierung des Mainzer Modells: Familienzentren und Campus-Modell (Grafik KI-gestützt gestaltet)

2.1 Die Kita entwickelt sich zum Familienzentrum

Ein Familienzentrum ist eine Kita, die ihren bisherigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag um eine stärkere **familien- und sozialraumorientierte Ausrichtung** erweitert. Die Kita bleibt dabei in erster Linie Bildungs- und Betreuungsort für Kinder. Zusätzlich werden Familien stärker einbezogen, Bedarfe frühzeitig wahrgenommen und Zugänge zu Information, Begegnung, Beratung und Unterstützung erleichtert.

Das Familienzentrum übernimmt dabei nicht selbst alle zusätzlichen Aufgaben. Es arbeitet verbindlich mit anderen Einrichtungen und Fachstellen zusammen und sorgt dafür, dass Familien bei Bedarf passende Angebote erreichen können. Angebote können direkt in der Kita stattfinden (**Ankerfunktion**) oder Familien werden informiert, orientiert und an geeignete Stellen weitervermittelt (**Lotsenfunktion**). Aktuelle Beispiele hierfür sind ein Deutschkurs mit Kinderbetreuung und Bewegungs- oder Tanzangebote für Eltern und Kinder im Familienzentrum sowie ein Beratungsangebot der Agentur für Arbeit für Eltern mit Wiedereinstiegswunsch.

Die Arbeit folgt einem gemeinsamen **Fachverständnis.** Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten mit eigenen Rechten verstanden, Familien als Expert:innen ihrer Lebenswelt. Die Zusammenarbeit ist wertschätzend, beteiligungsorientiert, niedrigschwellig und richtet sich an den Bedarfen und Stärken der Familien sowie an den Bedingungen des jeweiligen Sozialraums aus.

2.2 Das Campus-Modell verbindet die Angebote eines Sozialraums

Das **Campus-Modell ist die verbindliche Kooperationsstruktur aller Mainzer Kitas.** Es ist kein neues Gebäude und keine zusätzliche Einrichtung. Vielmehr verbindet es Kitas unterschiedlicher Träger, Kita-Sozialarbeit sowie weitere Angebote und Fachstellen im Sozialraum miteinander. Dazu können beispielsweise Familienbildung, Frühe Hilfen, Beratungsstellen, Frühförderung, Gesundheitsangebote, Schulen, Schulsozialarbeit, Gemeinwesenarbeit oder weitere soziale Dienste gehören. **Ziel des Campus-Modells ist es, vorhandene Angebote für Familien besser aufeinander abzustimmen und Zugänge zu erleichtern.**

Das Campus-Modell wird in allen sechs Sozialräumen[1] der Landeshauptstadt Mainz umgesetzt, die zugleich die räumliche Arbeitsstruktur des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) bilden. Bestehende Kooperations- und Netzwerkstrukturen vor Ort bilden hierbei die Grundlage für den Aufbau und die Weiterentwicklung der sozialräumlichen Zusammenarbeit. Die beteiligten Kitas und Kooperationspartner:innen bringen ihre jeweiligen Schwerpunkte, Erfahrungen und Ressourcen ein. Die Kita-Sozialarbeit unterstützt dabei die Vernetzung und die Abstimmung im Sozialraum. Klare Kooperationswege sorgen dafür, dass Zusammenarbeit nicht nur von persönlichen Kontakten einzelner Fachkräfte abhängt. Wichtig ist, dass die Zusammenarbeit in beide Richtungen funktioniert. Jede Kita bringt ein eigenes Profil, eigene Erfahrungen, Schwerpunkte und Kompetenzen ein, von denen andere Einrichtungen profitieren können, und erhält gleichzeitig die Möglichkeit vom Wissen und den Erfahrungen der anderen zu profitieren.

Ressourcenorganisatorisch folgt das Campus-Modell dem Grundsatz, **vorhandene Kompetenzen gemeinsam zu nutzen**, statt vergleichbare Angebote an vielen Standorten parallel aufzubauen. Durch die Zusammenarbeit können Ressourcen auch für Familien anderer Einrichtungen zugänglich gemacht werden. So lassen sich vorhandene personelle, fachliche und räumliche Ressourcen gezielter einsetzen.

2.3 Ein gemeinsamer Rahmen für unterschiedliche Einrichtungen und Träger

Einige **freie Träger** haben in den vergangenen Jahren bereits eigene **Qualitätsentwicklungsprozesse** angestoßen und **Konzepte für die Weiterentwicklung ihrer Kitas zu Familienzentren** erarbeitet. Diese Entwicklungen werden ausdrücklich begrüßt und bilden eine wichtige Grundlage für das Mainzer Modell. Die Rahmenkonzeption ersetzt bestehende trägerspezifische Konzepte nicht, sondern **integriert** sie in einen gemeinsamen stadtweiten Rahmen. Alle Einrichtungen, die Familienzentrumsressourcen aus dem Sozialraumbudget erhalten, verpflichten sich darüber hinaus zur **Umsetzung der vorliegenden Rahmenkonzeption** und der darin beschriebenen **Qualitätsstandards**.

[1] Die sechs Sozialräume der Landeshauptstadt Mainz umfassen: (1) Neustadt, (2) Altstadt, Laubenheim und Weisenau, (3) Oberstadt, Hechtsheim und Ebersheim, (4) Bretzenheim, Drais, Lerchenberg und Marienborn, (5) Gonsenheim und Finthen sowie (6) Mombach und Hartenberg/Münchfeld.

2.4 Auch Kitas ohne eigene Familienzentrumsressourcen sind Teil des Campus-Modells

Das Campus-Modell bezieht ausdrücklich auch Kitas ein, die selbst **nicht als Familienzentrum ausgestattet sind** oder **keine eigenen Familienzentrumsressourcen** erhalten. Diese Einrichtungen sind Teil der sozialräumlichen Infrastruktur und bringen ihre Perspektiven, Bedarfe und Erfahrungen in die gemeinsame Zusammenarbeit ein. Über die Kita-Sozialarbeit und die vereinbarten Campus-Strukturen erhalten auch sie Zugang zu Informationen über vorhandene Angebote, zu Kooperationspartner:innen und zu gemeinsamen sozialräumlichen Aktivitäten. Sie können Familien über passende Unterstützungsangebote informieren und bei Bedarf in die bestehenden Zugangswege des Campus einbinden.

3. Gemeinsame Mindeststandards schaffen Verbindlichkeit und lassen Raum für träger- und einrichtungsspezifische Entwicklungen

Die Kitas in der Landeshauptstadt Mainz unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Trägerprofile, ihrer räumlichen und personellen Voraussetzungen, der Zusammensetzung der Familien sowie der Bedingungen in ihrem jeweiligen Sozialraum. Familienzentren müssen und sollen deshalb nicht überall gleich aussehen und nicht dieselben Angebote vorhalten.

Gleichzeitig braucht es einen **gemeinsamen Rahmen**, der sicherstellt, dass ein Familienzentrum und das Campus-Modell in Mainz trägerübergreifend für eine vergleichbare fachliche Qualität steht. Deshalb gelten für alle Familienzentren **gemeinsame Mindeststandards**. Sie beschreiben, was jede Einrichtung im Verlauf ihrer Entwicklung verbindlich gewährleisten muss, lassen aber bewusst Spielraum für unterschiedliche Schwerpunkte und Wege der Umsetzung.

Für die Mainzer Familienzentren gelten fünf Mindeststandards:[2]

(1) **Die Weiterentwicklung zum Familienzentrum wird von der gesamten Einrichtung getragen**. Die familien- und sozialraumorientierte Arbeit ist in der Konzeption der Einrichtung verankert. Aufgaben und Verantwortlichkeiten von Leitung, Kita-Sozialarbeit und Team sind geklärt. Das Team wird in die Weiterentwicklung einbezogen und fachlich dafür qualifiziert. Die Einrichtung hat geklärt, wie sie ihre Anker- und Lotsenfunktion entsprechend ihrer Bedarfe und Möglichkeiten ausgestaltet.

(2) **Die Arbeit orientiert sich an den Bedarfen von Kindern und Familien.** Die Einrichtungen erfassen regelmäßig die Bedarfe und Erfahrungen von Kindern und Familien und nutzen diese Erkenntnisse für ihre Planung. Angebote werden so gestaltet, dass sie möglichst gut erreichbar sind und unterschiedliche Lebenslagen berücksichtigen.

(3) **Jedes Familienzentrum arbeitet verbindlich im Campus-Modell mit.** Familienzentren kennen die relevanten Angebote und Ansprechpersonen ihres Sozialraums und arbeiten verbindlich mit anderen Kitas, Familienzentren, Fachstellen und Einrichtungen zusammen.

[2] Die folgenden Mindeststandards entsprechen den fünf Entwicklungsfeldern zur Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren. Sie orientieren sich an der Leitidee der Ganzheitlichen Bildung im Sozialraum (GaBi) der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie. Die fachlichen Grundlagen und Umsetzungsmöglichkeiten sind im Praxishandbuch näher beschrieben.

Vorhandene Kompetenzen und Angebote werden gemeinsam genutzt. Familien werden bei Bedarf dabei unterstützt, geeignete Angebote zu erreichen. Bedarfe und Versorgungslücken, die vor Ort nicht bearbeitet werden können, werden an die Koordination des Sozialraumbudgets weitergeleitet, geprüft und über die Fachabteilung Kindertagesstätten und Kindertagespflege 51.03. an die zuständigen Planungs- und Steuerungsebenen des Amtes für Jugend und Soziales der Landeshauptstadt Mainz weitergegeben.

(4) **Kinder und Familien werden beteiligt und ihre Rechte geschützt.** Kinder und Familien werden verständlich informiert und erhalten Möglichkeiten, Bedarfe, Erfahrungen und Ideen einzubringen. Kinderrechte und Kinderschutz gelten für alle Angebote des Familienzentrums. Mit der Weiterentwicklung zur familien- und sozialraumorientierten Einrichtung erweitert sich der Kreis der Personen, die die Angebote und Räumlichkeiten des Familienzentrums nutzen. Partizipation, Kinderschutz und Kinderrechte sind daher im Familienzentrum in einem erweiterten Sinne zu betrachten. Bei der Zusammenarbeit mit externen Partner:innen sind Zuständigkeiten, Aufsichtspflicht, Haftungsfragen[3], Datenschutz und Kinderschutz verbindlich geregelt.

(5) **Die Entwicklung wird regelmäßig überprüft und weitergeführt.** Familienzentren dokumentieren ihre wesentlichen Angebote, Kooperationen und Entwicklungsschritte und überprüfen regelmäßig, ob die gesetzten Ziele erreicht werden. Die Ergebnisse werden für die Jahresplanung, die fachliche Weiterentwicklung und die kommunale Steuerung genutzt. Die Ergebnisse fließen in die Jugendhilfeplanung ein und bilden eine wichtige Grundlage für die zukünftige Ausgestaltung der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe der Stadtverwaltung Mainz.

4. Finanzierung des Mainzer Modells: Familienzentren und Campus-Modell

Die Finanzierung der Familienzentren erfolgt im Rahmen des Sozialraumbudgets nach § 25 Abs. 5 KiTaG Rheinland-Pfalz. Familienzentren und Kita-Sozialarbeit sind dabei als **gemeinsamer Baustein** angelegt und werden entsprechend miteinander verbunden finanziert. Die für das Familienzentrum vorgesehenen Ressourcen dienen insbesondere dazu, die familien- und sozialraumorientierte Arbeit der Einrichtung weiterzuentwickeln, Angebote für Familien zu ermöglichen und die Zusammenarbeit im **Campus-Modell** verbindlich zu gestalten.

Aufgrund der schrittweise auslaufenden übergangsbedingten Mehrpersonalstellen konnte das Sozialraumbudget bislang nicht vollständig für den in der Konzeption ausdrücklich **gemeinsam**

[3] Werden Räume des Familienzentrums durch externe Kooperationspartner:innen genutzt, sind die rechtlichen und versicherungsbezogenen Rahmenbedingungen vor Beginn der Zusammenarbeit verbindlich zu klären. Dabei ist insbesondere festzulegen, in wessen organisatorischer **Verantwortung** das jeweilige Angebot durchgeführt wird und wer die **Aufsichts- und Haftungsverantwortung** trägt. Für externe Anbieter:innen ist ein geeigneter **Haftpflichtversicherungsschutz** nachzuweisen, soweit dieser nicht bereits über den Träger oder eine andere zuständige Stelle sichergestellt ist. Die hierzu erforderlichen Regelungen werden in einer einmalig **abzuschließenden Haftungsvereinbarung** festgehalten. Die Landeshauptstadt Mainz entwickelt hierfür gemeinsam mit den Trägern einheitliche Vorlagen und geeignete Vereinbarungen für die Zusammenarbeit mit externen Partner:innen.

angelegten Baustein Familienzentren und Kita-Sozialarbeit eingesetzt werden. Daher wurde zunächst mit der Personalisierung der Kita-Sozialarbeit begonnen. Perspektivisch soll die Bewilligung entsprechend der ursprünglichen Konzeption wieder als gemeinsamer Baustein erfolgen. **Kita-Sozialarbeit wird dann nicht losgelöst von Familienzentrumsressourcen bewilligt, sondern ist mit diesen verbindlich verknüpft.** Erhält eine Einrichtung Kita-Sozialarbeit, erhält sie damit zugleich die vorgesehenen Ressourcen für die Weiterentwicklung zum Familienzentrum.

Der **Ausbau** erfolgt schrittweise im Rahmen der verfügbaren Mittel und der Identifizierung im Rahmen des Sozialraumbudgets und orientiert sich an den sozialräumlichen Bedarfen sowie den bestehenden Planungsgrundlagen. Über den Umsetzungsstand und die weitere Entwicklung wird dem Jugendhilfeausschuss regelmäßig berichtet.

Für die Arbeit der Familienzentren sind neben den personellen Ressourcen **auch angemessene Sachmittel** erforderlich. Hierzu gehören insbesondere Mittel für familienbezogene Angebote. Diese Aufwendungen können nicht über die Landesmittel des Sozialraumbudgets finanziert werden. Die Stadt Mainz gewährt für die aus dem Sozialraumbudget finanzierten Stellen den jeweils individuell verhandelten Sachkostenanteil, der auch für die weiteren Personalkosten Anwendung findet.

5. Klare Verantwortlichkeiten sichern die Umsetzung der Familienzentren und des Campus-Modells

Das Campus-Modell verbindet unterschiedliche Einrichtungen und Angebote, ohne deren jeweilige fachliche und organisatorische Verantwortung aufzulösen. Deshalb wird klar unterschieden zwischen der Steuerung des Familienzentrums, der Steuerung des Campus-Modells und der kommunalen Gesamtsteuerung.

5.1 Die Kita-Leitung steuert das Familienzentrum und seine Angebote

Die Verantwortung für das Familienzentrum liegt bei der Leitung der jeweiligen Kita. Sie steuert die Weiterentwicklung der Kita zum Familienzentrum und stellt sicher, dass diese in der Einrichtungskonzeption, der Jahresplanung und den Arbeitsstrukturen verankert ist.

Zur Leitungsverantwortung gehört auch die **inhaltliche Steuerung der Angebote des Familienzentrums**. Auf Grundlage der Bedarfe von Kindern und Familien wird entschieden, welche Angebote erforderlich sind, welche Schwerpunkte gesetzt werden und welche Angebote gemeinsam mit Partner:innen umgesetzt werden. Die Kita-Sozialarbeit und das pädagogische Team bringen ihre jeweiligen fachlichen Perspektiven in diese Entscheidungen ein. Die Leitung stellt außerdem sicher, dass Zuständigkeiten geklärt, zeitliche Ressourcen berücksichtigt und die vereinbarten Qualitätsstandards eingehalten werden. Zwischen Kita-Leitung, Kita-Fachberatung, Campus-Lots:in und Kita-Sozialarbeit besteht dabei eine **enge Quartettfunktion**, die auf gegenseitigem Vertrauen, fachlichem Austausch und klarer Rollenverteilung basiert. Alle arbeiten gemeinsam daran, die Einrichtung sozialräumlich als Familienzentrum oder Kita innerhalb des Campus weiterzuentwickeln, familienunterstützende Strukturen auszubauen und das Team zu begleiten.

5.2 Der Träger schafft den verbindlichen Rahmen für die Einrichtung

Der jeweilige Träger trägt die **organisatorische, personelle und rechtliche Verantwortung** für seine Kitas. Er stellt sicher, dass die Entwicklung zum Familienzentrum mit den trägerspezifischen Strukturen und Konzepten verbunden wird. Der Träger unterstützt die Leitung bei der Umsetzung und stellt die Verbindung zu den eigenen Fach- und Entscheidungsstrukturen sicher.

Für Einrichtungen und Dienste in eigener Verantwortung der Landeshauptstadt Mainz kann die Mitwirkung am Campus-Modell verbindlich ausgestaltet werden.

5.3 Die Kita-Sozialarbeit und Campus-Lots:in

Die **Aufgaben der Kita-Sozialarbeit** richten sich grundsätzlich nach dem Tätigkeitsprofil Kita-Sozialarbeit der Landeshauptstadt Mainz. Dazu gehören insbesondere die Beratung und Begleitung von Familien, die Lotsen- und Brückenfunktion, die Wahrnehmung von Bedarfen sowie die Vernetzung mit Angeboten und Fachstellen im Sozialraum.

Für die **operative Umsetzung der Zusammenarbeit im Campus-Modell** werden aus dem Konzept zur Umsetzung des Sozialraumbudgets pro Sozialraum (insgesamt 6 Vollzeitäquivalente) eine Campus-Lots:in finanziert. Diese fungieren als Kita-Sozialarbeitende mit einem besonderen Aufgabenprofil **„Kita-Sozialarbeit und Campus-Lots:in“**. Für diese Stellen ist eine Eingruppierung in Entgeltgruppe S 12 vorgesehen. Die Familienzentrumsstunden der jeweiligen Häuser der freien Träger werden entsprechend der Konzeption zur Umsetzung des Sozialraumbudgets ausgezahlt.

Zu den **Aufgaben „Campus-Lots:in“** gehört es, für alle Familien innerhalb des jeweiligen Campus tragfähige Vernetzungsstrukturen zu gestalten, den Kommunikationsprozess im Campus-Modell zu organisieren, Bedarfe und Erfahrungen von Familien und aus den beteiligten Kitas zusammenzuführen, gemeinsame Themen und Handlungsbedarfe sichtbar zu machen und die vereinbarten Arbeitsprozesse im Campus-Modell zu begleiten. Sie bilden zugleich die Schnittstelle zur kommunalen Steuerung über die Koordination Sozialraumbudget der Fachabteilung Kindertagesstätten und Kindertagespflege. Die bestehenden Organisations- und Arbeitsstrukturen werden in den Sozialräumen fortgeführt. Die Zusammenarbeit im Campus-Modell wird über die Vernetzung der Campus-Lots:innen gestaltet und ergänzt die bereits etablierten Strukturen vor Ort.

Die **übrigen Kita-Sozialarbeitenden** wirken im Rahmen ihres bestehenden Tätigkeitsprofils am Campus-Modell mit, bringen ihre Kenntnisse über Familien und Sozialräume ein und nutzen die dort entstehenden Kooperationen und Zugangswege für ihre Arbeit.

5.4 Die Landeshauptstadt Mainz sichert die Gesamtsteuerung

Das Amt für Jugend und Familie trägt die Gesamtverantwortung für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Familienzentren und des Campus-Modells. Es setzt den trägerübergreifenden Rahmen, steuert die Ressourcen des Sozialraumbudgets und entwickelt die gemeinsamen Mindeststandards und Verfahren weiter. Die **Koordination Sozialraumbudget** der Abteilung Kindertagesstätten und Kindertagespflege, Sachgebiet Qualitätsentwicklung unterstützt die trägerübergreifende Umsetzung, begleitet die Weiterentwicklung des Modells und stellt den Transfer zwischen den sozialräumlichen Umsetzungsstrukturen, den beteiligten Trägern und der kommunalen Steuerung sicher.

Die **Fachberatung** unterstützt trägerübergreifend Leitungen und Teams bei der fachlichen und konzeptionellen Weiterentwicklung der Familienzentren und begleitet die Umsetzung der gemeinsamen Qualitätsstandards.

Die **Jugendhilfeplanung** verbindet die Erkenntnisse aus den Familienzentren und Campus-Modellen mit sozialräumlichen Daten und weiteren Planungsgrundlagen. Wiederkehrende Bedarfe, Versorgungslücken und Veränderungen in den Sozialräumen werden damit für die kommunale Planung und Ressourcensteuerung nutzbar gemacht.

6. Qualitätsentwicklung sichert einen gemeinsamen fachlichen Rahmen

Familienzentren entwickeln sich kontinuierlich weiter. Grundlage dafür sind die gemeinsamen Mindeststandards der Mainzer Familienzentren. Die Kita-Leitung verantwortet die Qualitätsentwicklung in der Einrichtung. Die Qualifizierung der Einrichtung ist ein zentraler Bestandteil dieser Qualitätsentwicklung. Sie soll nicht nur Wissen einzelner Fachkräfte erweitern, sondern die Weiterentwicklung des Familienzentrums insgesamt unterstützen.

6.1 Praxis- und Methodenhandbücher zeigen praktische Umsetzungsmethoden auf

Im Rahmen eines **breit angelegten, mehrstufigen und trägerübergreifenden Beteiligungsprozesses** wurde seit der zweiten Jahreshälfte 2025, neben der vorliegenden Rahmenkonzeption, ein **Praxishandbuch** und ein **Methodenhandbuch** für die Mainzer Familienzentren entwickelt. Beide Dokumente bilden **die fachliche Grundlage für die praktische Umsetzung** der Rahmenkonzeption vor Ort. Sie zeigen vielfältige fachliche Entwicklungsmöglichkeiten auf und verdeutlichen, wie die Einrichtungen die in der Rahmenkonzeption vereinbarten Anforderungen in ihrer täglichen Praxis ausgestalten und umsetzen können. Beteiligt waren Vertreter:innen der Landeshauptstadt Mainz, der öffentlichen und freien Kita-Träger, Kita-Leitungen, pädagogische Fachkräfte, Kita-Sozialarbeitende, Fachberatungen sowie weitere Kooperationspartner:innen. Fachlich begleitet wurde der Prozess durch das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ism) gGmbH und die Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie.

6.2 Eine Qualifizierung im Rahmen eines Zertifikatskurses Familienzentrum

Durch die Landeshauptstadt Mainz wird trägerübergreifend ein **Zertifikatskurs Familienzentrum** angeboten. Er vermittelt das gemeinsame Fachverständnis der Familienzentren und des Campus-Modells und unterstützt die praktische Umsetzung auf Basis des Praxishandbuchs für die Mainzer Familienzentren.

Die Teilnahme am Zertifikatskurs steht Fachkräften kommunaler und freier Träger gleichermaßen offen. In jedem Familienzentrum nimmt mindestens eine benannte Fachkraft am Zertifikatskurs oder an einer von der Landeshauptstadt Mainz als gleichwertig anerkannten Qualifizierung teil. Welche Fachkraft hierfür vorgesehen wird, entscheidet die Einrichtung gemeinsam mit dem Träger. Kita-Leitungen, Kita-Sozialarbeitende und weitere Fachkräfte mit Verantwortung für die Familienzentrumsentwicklung kommen dafür insbesondere in Betracht.

Erkenntnisse aus Qualifizierungen werden in das Team eingebracht und für die Weiterentwicklung der Konzeption, der Angebote und der Zusammenarbeit genutzt. Familienzentrumsarbeit bleibt damit eine Aufgabe des gesamten Teams.

Die Kosten des Zertifikatskurses können in einem gesonderten Verfahren bei der Landeshauptstadt Mainz beantragt werden. Bei erfolgreichem Abschluss ist nach dem vorgesehenen Verfahren eine **vollständige Bezuschussung** der Kurskosten möglich. Diese Regelung gilt trägerübergreifend und schließt die freien Träger ein.

6.3 Die Dokumentation der fachpraktischen Umsetzung

Die Familienzentren dokumentieren ihre Arbeit nach einem einheitlichen Verfahren, das sich an der bestehenden Dokumentation der Kita-Sozialarbeit orientiert. Erfasst werden insbesondere die durchgeführten Angebote, die erreichten Zielgruppen, die Zielerreichung sowie Rückmeldungen von Familien. Die Ergebnisse werden quartalsweise der Landeshauptstadt zur Verfügung gestellt, jährlich in einem Sachstandsbericht zusammengeführt und dienen zugleich als Verwendungsnachweis, Grundlage der Selbstevaluation und Instrument der Qualitätsentwicklung. Die Kita-Leitung trägt die Verantwortung für die Dokumentation.

6.4 Die Wirkungsorientierung ist Teil der Qualitätsentwicklung

Das Wirkkonzept der Familienzentren und des Campus-Modells knüpft an das Wirkmodell des Tätigkeitsprofils Kita-Sozialarbeit an. Es unterscheidet zwischen den eingesetzten Voraussetzungen und Ressourcen (**Input**), den daraus entstehenden Leistungen und Strukturen (**Output**), den Veränderungen bei Familien und in der Zusammenarbeit (**Outcome**) sowie längerfristigen Wirkungen auf die soziale Infrastruktur (**Impact**). Wirkungen entstehen dabei nicht linear, sondern im Zusammenspiel unterschiedliche/r Akteur:in und Rahmenbedingungen.

Folgende **Wirkungserwartungen werden überprüft**:

Input: Ausreichende personelle, zeitliche, sachliche und räumliche Ressourcen sowie verbindliche Kooperationsstrukturen im Campus-Modell stehen zur Verfügung.

Output: Es werden bedarfsorientierte Angebote, niedrigschwellige Zugangswege sowie verlässliche Vernetzungs- und Beteiligungsstrukturen für Familien geschaffen.

Outcome: Familien nutzen Unterstützungsangebote früher und passgenauer, Zugangsbarrieren werden reduziert und die Zusammenarbeit der beteiligten Akteur:innen wird gestärkt.

Impact: Teilhabe- und Präventionschancen werden verbessert und die familienunterstützende Infrastruktur in Mainz wird sozialräumlich und bedarfsgerecht weiterentwickelt.

Die Wirkungsanalyse wird eng mit den **bestehenden Verfahren der Qualitätsentwicklung** in der Landeshauptstadt Mainz verbunden. Im Rahmen der Evaluation wird besonders betrachtet, welche Familien erreicht werden, wie die Angebote genutzt und bewertet werden, wie sich Bedarfe in den Sozialräumen entwickeln, und welchen Beitrag die Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen des Campus-Modells leisten. Grundlage hierfür sind insbesondere Bedarfserhebungen, Rückmeldungen von Kindern und Familien, Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit im Campus-Modell und die im Praxishandbuch beschriebenen Instrumente.

Die Ergebnisse werden im jährlichen Sachstandsbericht zusammengeführt und fließen in die Jahresplanung der Einrichtungen sowie in die Jugendhilfeplanung ein. Die Qualitätsentwicklung

und Evaluation der Familienzentren wird an den bereits bestehenden Qualitätszirkel[4] zur Kita-Sozialarbeit angebunden, zum Qualitätszirkel für Kita-Sozialarbeit, Familienzentren und Campus-Modell weiterentwickelt, und durch die Fachabteilung Kindertagesstätten und Kindertagespflege zusammen mit der Jugendhilfeplanung umgesetzt. Die Zusammensetzung des Qualitätszirkels umfasst Vertreter:innen der o.g. Fachabteilungen, der Kita-Sozialarbeit, der Kita-Leitungen, des Stadtelternausschusses, des Qualitätsmanagements bzw. der Sozialraumorientierung sowie der freien Träger. Weitere Schnittstellenakteur:innen können anlassbezogen hinzugezogen werden. Dort werden die Erkenntnisse aus den Sachstandsberichten, der Wirkungsanalyse sowie den Erfahrungen der beteiligten Akteur:innen zusammengeführt, Entwicklungsbedarfe identifiziert und Empfehlungen für die fachliche und strukturelle Weiterentwicklung des Mainzer Modells abgeleitet.

7. Ausblick

Mit der Rahmenkonzeption schafft die Landeshauptstadt Mainz einen verlässlichen Rahmen, der zugleich offen für Weiterentwicklung bleibt. Das Campus-Modell ist so angelegt, dass neue fachliche, gesetzliche und gesellschaftliche Entwicklungen in der Kinder- und Jugendhilfe ebenso aufgegriffen werden können wie Veränderungen in angrenzenden Systemen, etwa in Schule, Gesundheit, Beratung oder sozialer Sicherung.

Gerade weil sich Anforderungen, Zuständigkeiten und Unterstützungsstrukturen fortlaufend verändern, braucht es eine sozialräumliche Struktur, die nicht bei jeder neuen Entwicklung neu aufgebaut werden muss. Neue Aufgaben, Angebote oder Kooperationspartner:innen können in bestehende Campus-Strukturen integriert, Bedarfe gemeinsam bewertet und Zugänge für Familien entsprechend angepasst werden.

Damit schafft die Landeshauptstadt Mainz die Voraussetzung, auf Veränderungen in den Sozialräumen flexibel zu reagieren und Familien über die Kitas und Familienzentren verlässliche und bedarfsgerechte Zugänge zu passenden Unterstützungsangeboten zu eröffnen.

[4] Ein **Qualitätszirkel** ist ein regelmäßig stattfindendes, strukturiertes Austausch- und Reflexionsformat, in dem Erfahrungen aus der Praxis, Ergebnisse der Evaluation und aktuelle Entwicklungsbedarfe gemeinsam ausgewertet und für die fachliche/strategische Weiterentwicklung genutzt werden.

ism gGmbH

Flachsmarktstr. 9

55116 Mainz

www.ism-mz.de

ism@ism-mz.de

06131/24041-10